Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

144 (23.6.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 144
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
23. Juni 1932

Kurze Tagesübersicht

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz ist am Mittwoch überraschend zusammengetreten, um den neuen amerikanischen Abrüstungsvorschlag entgegenzunehmen, der die Herabsetzung aller Rüstungen um etwa ein Drittel vorsieht.

*

Der deutsche Außenminister überreichte Macdonald das deutsche Memorandum zur Reparationsfrage.

*

In der Konferenz der Innenminister der Länder über die Durchführung der politischen Notverordnung verlangte der Reichsinnenminister die Anpassung der landesrechtlichen Vorschriften an die Reichspolitik.

*

Wegen des Uniformverbotes an der Universität Frankfurt a. M. kam es zu Unruhen, in deren Verlauf die Universität geschlossen wurde.

*

Der amerikanische Botschafter Gibson gab Mittwoch nachmittag in der Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz eine Botschaft Hoovers bekannt, die eine Verminderung sämtlicher Rüstungen in der Welt mit Ausnahme der Rüstungen Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens um ein Drittel vorschlägt. Die Vertreter Deutschlands, Englands und Italiens erklärten ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag, während ihm der Vertreter Frankreichs nur unter grundsätzlichen Vorbehalten beipflichtete, was einer glatten Ablehnung entspricht. — Nach den Erklärungen der Großmächte zum neuen Plan Hoovers wurden die Verhandlungen auf unbefristete Zeit verschoben. Es besteht somit die Gefahr, daß die Initiative der amerikanischen Regierung wiederum ohne praktischen Erfolg bleibt.

*

Durch eine Verfügung des hessischen Innenministers ist die Versammlungsfreiheit für den Freistaat Hessen stark eingeschränkt worden.

*

Die Zentrumsfraktion des Reichstages, die sich mit der Vorbereitung zum Wahlkampf befaßte, nahm eine Entschließung an, in der betont wird, daß sich die Befürchtungen der Fraktion, wie sie sich im Hinblick auf das Kabinett Papen ergaben, in vollem Umfange bestätigt hätten. Die Fraktion protestiert aufs schärfste gegen die durch die Maßnahmen des Kabinetts Papen hervorgerufene Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und fordert unverzügliches und wirksames Einschreiten der Reichsregierung. — Weiter fordert die Fraktion die Einberufung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages.

*

Bis zum Abschluß der Anleiheverhandlungen in Lausanne ist von der österreichischen Regierung die Zuteilung von Devisen für Auslandsschulden durch die österreichische Nationalbank gesperrt worden.

*

Der schweizerische Nationalrat hat mit 213 gegen 53 Stimmen zur Beschaffung von Gasmasken einen Kredit von insgesamt 16 bis 18 Millionen Franken bewilligt. Die Ausgabe wird auf 8—10 Jahre verteilt.

Politik vom Tage

Holland und Belgien machen den Anfang. — Polen und Danzig. — Dritte Revolution in Chile.

Holland und Belgien, und zusammen mit ihnen Luxemburg, haben das seit Tagen angekündigte Abkommen über die Herabsetzung der Zölle paraphiert. Dieses Abkommen ist nichts mehr und nichts weniger als der erste Schritt zu einer Zollunion zwischen den betreffenden Ländern. Und da das Abkommen für den Beitritt aller Staaten offenstehen soll, könnte man die belgisch-holländisch-luxemburgische Aktion als die Schaffung der Gründungszelle der Vereinigten Staaten von Europa bezeichnen, als einen Versuch zur Erfüllung der Briandschen Idee.

Bei näherer Betrachtung ergibt sich allerdings, daß es unangebracht ist, so weittragende Schlüsse aus der Wirtschaftskonvention Belgien-Holland-Luxemburg zu ziehen. Denn die Signatarstaaten denken nicht daran, die Zollmauern abzubrechen. Sie wollen zunächst einmal sich verpflichten, keine neuen Zölle einzuführen, und selbst dies unter gewissen Klauseln. Ferner wollen sie die bestehenden Zölle jährlich um zehn Prozent herabsetzen.

Das mag viel sein in einer Zeit, die völlig auf Zollerhöhungen und Wirtschaftskrieg aller gegen alle eingestellt ist. Das ist aber zu wenig für den Beginn einer neuen Aera auf zollpolitischem oder gar staatspolitischem Gebiet. Der auf diese Weise geschaffene Antrieb würde nicht ausreichen, um sämtliche Mächte, darunter die größten, zusammenzubringen.

Er ist allerdings groß genug, um Länder wie Schweden, Norwegen und Dänemark zu überzeugen. Diese Staaten werden vermutlich dem neuen Abkommen beitreten. Es würde dann genügen, daß eine Großmacht einen Zwang auf zahlreiche Länder in derselben Richtung auszuüben. Von da aus bis zur Schaffung einer Zollunion großen Stils wird immer noch ein gewaltiger Weg zurückzulegen sein.

*

Die danzig-polnischen Beziehungen verschärfen sich unaufhaltsam. Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß eine neue Protestnote von der einen oder anderen Seite erlassen wird. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die Zustände in Danzig, wie sie durch die Polen geschaffen worden sind, als völlig unhaltbar bezeichnet werden müssen. Die polnischen Ansprüche auf die deutsche Hafenstadt an der Weichselmündung werden immer unglaublicher, die polnischen Zumutungen immer grotesker. Das unangemeldete Erscheinen des polnischen Schlachtschiffes in Danzig, die regelwidrigen Begleiterscheinungen der Ausladung polnischer Munition an der Westerplatte, das Warschauer Intrigenspiel um den deutschen Flottenbesuch in Danzig, dies alles sind die Konfliktstoffe, welche die Spannung zwischen Warschau und Danzig ins Ungeheure steigern.

Man muß sich immer wieder fragen, welche Ziele die Polen mit ihren Kampfmaßnahmen gegen Danzig verfolgen. Und man muß sich fragen, ob es nicht höchste Zeit ist, eine Regelung zu treffen, die zur Befriedung in Danzig führen könnte.

Kann gehofft werden, daß der Völkerbundsrat während seiner bevorstehenden Tagung sich endlich zu Entschlüssen aufraffen wird, die zu einer Bereinigung der danzig-polnischen Beziehungen führen würden. Solche Hoffnungen sind überaus gering. Denn bis jetzt wurden sie immer wieder enttäuscht. Indessen könnte nur eine Nachprüfung der Gründe, aus welchen die Schaffung einer freien Stadt Danzig für den polnischen Staat lebenswichtig sein sollte, zu einer befriedigenden Lösung der Danziger Frage führen. In maßgebenden Kreisen des Auslandes hat man offensichtlich Angst, diesen Fragenkomplex aufzurollen. Man verfolgt die Vogelstrauß-Politik auf so vielen Gebieten, daß es auf eine Frage mehr oder weniger kaum noch ankommt. Eine solche Taktik grenzt heute an Verbrechen, denn sie erhöht die ungeheuren Gefahren, die sich im Osten ansammeln. Aber die Völkerbundspolitiker, die für das Schicksal Danzigs die Hauptverantwortung tragen, ziehen es vor, blind, taub und stumm zu bleiben.

*

Die Lage in Chile bleibt ungewiß. Die neue Regierung Davila, die dem Regime des Obersten Grove ein Ende bereitete, soll auf schwankendem Boden stehen. Als sie versuchte, Grove zu deportieren, stieß sie auf Widerstand und wurde an ihrem Vorhaben verhindert. Chilenische Militärflieger haben ihn befreit, chilenische Eisenbahner haben einen Proteststreik proklamiert. Oberst Grove befindet sich in Freiheit, die Regierung Davila ist in ihrer Existenz bedroht. Die Streikbewegung dehnt sich in Chile aus. Den Eisenbahnern haben sich die Straßenbahner und Transportarbeiter angeschlossen. Es kamen weiter Bäcker, Bergarbeiter und Schlachthausangestellte hinzu. Die Kommunisten verüben überall wo sie können, Sabotageakte. Ein Teil des Militärs scheint mit den Revolutionären zu sympathisieren. Es ist also durchaus möglich, daß Chile vor einer neuen Revolution steht, einer dritten binnen weniger Wochen.

Die fremden Mächte, die an Chile interessiert sind, also in erster Linie England und Amerika, sind durch die Ereignisse im Lande des Salpeters tief beunruhigt. Der britische Kreuzer „Durban", der im Hafen von Callao vor Anker ging, wurde von der Bevölkerung nicht gerade freundlich aufgenommen. Die britische Gesandtschaft in Santiago fühlt sich allerdings etwas sicherer als zuvor. Die britischen Konsulate draußen im Lande sind angewiesen, Schutzlager für die britischen Angehörigen zu errichten. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, der mit der Regierung Davila im engsten Kontakt steht, (Davila war seinerzeit chilenischer Botschafter in Washington) sieht sich veranlaßt, Schutzmaßnahmen für die amerikanischen Unternehmungen in Chile von Davila zu erbitten. Seine Zuversicht bezüglich der Stabilität des amerikafreundlichen Regimes scheint allerdings im Schwinden begriffen zu sein.

Die finanzielle Lage in Chile hat sich sehr verschlechtert. Ein teilweises Innenmoratorium ließ sich nicht mehr vermeiden, und vielleicht wird ihm bald eine allgemeine Zahlungseinstellung folgen. Die Regierung macht größte Anstrengungen, um der Streikbewegung Herr zu werden. Es ist anzunehmen, daß die Frage, ob Chile noch eine Revolution durchmacht, schon in wenigen Tagen beantwortet wird.

Der Flottenbesuch in Danzig

Danzig, 22. Juni. Die polnische Regierung hat der Danziger Regierung die Absicht der deutschen Reichsregierung, deutsche Kriegsschiffe zu einem Besuch nach Danzig zu senden, amtlich übermittelt und gleichzeitig erklären lassen, sie habe durch ihren Gesandten in Berlin darauf aufmerksam machen lassen, daß sie im gegenwärtigen Augenblick für einen Besuch der deutschen Marine in Danzig aus mehreren ernsthaften Gründen nicht für angebracht erachte. Die polnische Regierung halte auch heute noch diesen Standpunkt aufrecht. Mit Rücksicht darauf wird sich der diplomatische Vertreter der Republik Polen, wie er der Danziger Regierung mitteilte, nicht an den Veranstaltungen anläßlich des deutschen Flottenbesuches beteiligen. Die deutschen Schiffe werden Donnerstag früh 8.30 Uhr auf der Danziger Reede eintreffen.

Der Schweinebestand im Reich am 1. Juni 1932

Die Schweinezählung am 1. Juni d. J. hat nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts einen Gesamtbestand von 21,29 Millionen Stück im Deutschen Reich ergeben. Gegenüber dem Vorjahre (22,53 Millionen Stück) ergibt sich eine **Verringerung des deutschen Schweinebestandes um 1,24 Millionen Stück**, oder 5,5 v. H. An dieser Verringerung waren mit Ausnahme der Schlachtschweine von einem halben bis einem Jahr, die noch eine kleine Bestandszunahme um 0,9 v. H. aufweisen, alle Altersklassen beteiligt. Am stärksten zurückgegangen ist die Zahl der **Ferkel**, von denen im ganzen 526 000 Stück, (8,7 v. H.) weniger gezählt wurden, als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, sowie die Zahl der **Jungschweine** (von drei Wochen bis zu einem halben Jahr alt), deren Bestand gegenüber Juni 1931 um 519 000 Stück (5 v. H.) abgenommen hat. Eine verhältnismäßig starke Bestandsminderung zeigt sich auch bei den jungen **Zuchtsauen**, deren Zahl um 85 000 Tiere (12,3 v. H.) kleiner geworden ist. Einschließlich der älteren Tiere ist der Bestand an Zuchtsauen insgesamt um rund 200 000 Stück oder 9 v. H., darunter an trächtigen Sauen um 118 000 Stück oder 8,3 v. H. zurückgegangen.

Aus dem preußischen Landtag

Die Krise in Preußen

Berlin, 22. Juni. Vor Beginn der Landtagssitzung hielten fast sämtliche Fraktionen Beratungen ab. Die Wahl des Ministerpräsidenten wurde bis nach den Reichstagswahlen verschoben. Im Zentrum machte sich eine starke Strömung gegen die Wiederwahl des nationalsozialistischen **Landtagspräsidenten Kerrl** geltend. Ein Antrag des Zentrums, die Zahl zunächst auszusetzen, wurde vom Aeltestenrat verworfen, schon aus dem rein formalen Grunde, daß doch heute die vierwöchige Frist, die verfassungsmäßig für die Bestätigung des Landtagspräsidenten angesetzt ist, abläuft. Daraufhin überbrachte das **Zentrum ein Schreiben an die Nationalsozialisten**, in dem es heißt:

„Das Zentrum hat vor vier Wochen seine Bereitwilligkeit, der größten Fraktion den ersten Präsidenten zu geben, hinlänglich bekundet. Heute wiederum den nationalsozialistischen Präsidenten zu wählen, ist der Zentrumsfraktion unter dem Eindruck der zwischenzeitlichen erfolgten maßlosen Beschimpfungen des Zentrums seitens der nationalsozialistischen Fraktion und Presse namentlich aber im Hinblick auf die unerhörten Angriffe des Fraktionsvorsitzenden Kube in der letzten Sitzung nicht möglich. Unter dem frischen Eindruck dieser Vorkommnisse kann man heute der Zentrumsfraktion nicht zumuten, Herrn Kerrl zu wählen. Bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag wird das Zentrum weiße Zettel abgeben."

Erklärung der Kommunisten im preußischen Landtag

Im preußischen Landtag gaben die Kommunisten **eine Erklärung ab, daß sie bereit seien, bedingungslos für einen Kandidaten des Zentrums und der Sozialdemokraten zu stimmen, wenn die Gewähr geboten werde, daß kein Vertreter der Nationalsozialisten und Deutschnationalen in das Präsidium gewählt werde.** Gleichzeitig beantragten die Kommunisten, die Sitzung für eine Stunde zu unterbrechen. Der komm. Vertagungsantrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums angenommen. Der Vorschlag bedeutet, daß Sozialdemokraten und Zentrum sich aktiv an den Wahlen beteiligen müssen.

Abg. Kerrl zum Landtagspräsidenten wiedergewählt

Der preußische Landtag wählte dennoch zum endgültigen Landtagspräsidenten den Abg. Kerrl mit 197 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen bei 64 Stimmenthaltungen des Zentrums. Außerdem erhielten Abg. Casper (K.) 53, Abg. Wittmaack (Soz.) 91 Stimmen.

Bei der Stichwahl für den 1. Vizepräsidentenposten im preußischen Landtag wurden für den Abg. **Dr. von Kries** (Dn.) 182 Stimmen abgegeben, für den Abg. Wittmaack 174 Stimmen. 52 kommunistische Stimmen sind ungültig. Dr. von Kries ist hiernach zum 1. Vizepräsidenten gewählt.

Zum 2. Vizepräsidenten wurde Abg. **Baumhoff** (Z.), zum 3. Vizepräsidenten Abg. **Haake** (NS.) gewählt. Das Zentrum behielt sich die Entscheidung vor, ob es seinen Vertreter im Präsidium belasse.

*

Hitlers Bedingungen für eine Koalition?

Berlin, 22. Juni. In der Zentrumsfraktion des preußischen Landtags wurden zum ersten Mal die Bedingungen bekannt, unter denen sich Hitler bereit erklärt hatte, in Preußen mit der Zentrumspartei in einer Koalition und einer Regierung zusammenzuarbeiten. Es sollen folgende Bedingungen sein: Die Nationalsozialisten erhalten den Ministerpräsidenten und den Innenminister. Ferner sollte sich das Zentrum verpflichten, keinerlei Angriffe mehr gegen die Regierung von Papen zu richten und dieser Regierung gegenüber eine durchaus loyale Haltung einzunehmen.

*

Die Amnestie vom Preußischen Landtag in zweiter Lesung angenommen.

T.U. **Berlin**, 22. Juni. Im Preußischen Landtag fand am Mittwoch die Abstimmung über die Amnestievorlage in zweiter Lesung statt. Annahme fand eine Amnestie für politische und aus wirtschaftlicher Not begangene Straftaten unter Ausnahme der schweren Delikte wie Verbrechen gegen das Leben, schwere Körperverletzung usw. Die dritte Lesung und die Schlußabstimmung sollen am Freitag vorgenommen werden.

Den im Kriege gestorbenen Rote-Kreuz-Schwestern.

Das Denkmal, das in Berlin-Lankwitz anläßlich des 50jährigen Bestehens der Mutterhäuser des deutschen Roten Kreuzes zum Gedenken an die in der Weltkriegszeit gestorbenen Schwestern und Hilfsschwestern eingeweiht wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wovon man spricht

Der Abschluß des Gelsenkirchener Vertrages ohne Mitwirkung der Fachressorts erfolgt

Berlin, 22. Juni. Von zuständiger Seite wird über den Abschluß des Vertrages mit der Gelsenkirchener Bergwerks AG. mitgeteilt, daß die Vorbereitung und der Abschluß des Vertrages **ohne die Mitwirkung und Mitzeichnung der beteiligten Fachressorts des Reichsfinanzministeriums erfolgt ist.** Diese Feststellung gilt insbesondere auch für die Person des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk in seiner damaligen Eigenschaft als Ministerialdirektor. Einzelheiten über die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Vertrage werden erst nach Rückkehr der gegenwärtig in Lausanne weilenden Fachminister gesagt werden können. Zu der Erklärung des früheren Reichsfinanzministers Dr. Dietrich, er habe den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold über den Vertrag in Kenntnis gesetzt, wird festgestellt, daß sowohl Professor Warmbold wie auch der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg **die Verantwortung für diesen Vertrag abgelehnt haben.**

Die erste Abkühlung nach der Hochzeit

Laibach, 22. Juni. Große Sensation in einem benachbarten Dorfe, denn die schönste Maid heiratet einen steinreichen Fremden, der erst vor kurzem wie der Ritter vom Heiligen Gral aus fernen Landen in dem kleinen Nest aufgetaucht war. Das ganze Dorf ist auf den Beinen, steht Kopf an Kopf Spalier am Eingang der Kirche. Jetzt naht das Paar. Gerade will der lächelnde Bräutigam den Wagen zur Fahrt ins Glück besteigen, da trifft ihn ein daumenstarker Wasserstrahl, der unbarmherzig in wenigen Sekunden keinen trockenen Faden an ihm läßt. Wild fährt er herum, um sich auf den Frevler zu stürzen. Da steht schadenfroh die Rotte der Verschwörer, der Abgewiesenen, neben einer alten Feuerspritze fieberhaft arbeitend. Sie gaben nicht eher Pardon, bis der glitschnasse Hochzeiter resigniert die Börse zieht und ein Fuß Wein zum Trunk auf sein Wohl stiftet.

Aus dem Gerichtssaal

Der Neckarhausener Totschlag vor dem Schwurgericht

Darmstadt, 22. Juni. Das Schwurgericht der Provinz Starkenburg begann am Montag mit einem Totschlagsprozeß gegen den Landwirt Karl Brecht aus Neckarhausen und seine beiden Söhne Wilhelm und Friedrich Brecht. Das Gehöft der Familie liegt neben dem Anwesen der Familie Egner, welch letztere das Recht hatte, durch die Brechtsche Hofraite zu fahren. Zwischen den beiden Familien bestand seit langen Jahren erbitterte Feindschaft, die am 26. Januar d. Js. eine verhängnisvolle Zuspitzung erfuhr. An diesem Tage fuhr der junge Egner über den Hof der Familie Brecht, damit bei seinen Feinden neuen Groll erzeugend. Der Angeklagte Friedrich Brecht ging nun mit einer Hacke gegen den jungen Egner vor. Brecht sen. sprang hinzu und versetzte Egner mit einem Beil einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Der Angeklagte Fritz Brecht warf dem bereits Schwerverletzten noch einen Stein ins Gesicht. Der schwerverletzte Egner wurde ins Hirschhorner Krankenhaus transportiert, wo er nach fünf Stunden starb. Das Schwurgericht nahm gegen Brecht Vater Totschlag an und verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Gegen die beiden Söhne Brecht wurde auf Körperverletzung mit Todesfolge erkannt. Das Urteil lautete gegen Wilhelm Brecht auf zwei Jahre sechs Monate, gegen Fritz Brecht auf ein Jahr Gefängnis.

Quittungen und Protokolle im Devaheimkonzern verschwunden

Im Devaheim-Prozeß erörterte das Gericht, auf welche geheimnisvolle Weise ein **Betrag von 99 000 RM. spurlos verschwunden ist.** Von der Mühlheimer Baugenossenschaft wurde für den Zinsendienst der amerikanischen Auslandsanleihe ein Betrag von 99 000 RM. an Generaldirektor Jeppel gesandt, der diesen an den Kaufmann Claussen, der Treuhäder der Auslandsanleihe war, weitergegeben haben will. Claussen behauptet nun, diese 99 000 RM. nie erhalten zu haben. Die 99 000 RM. sind verschwunden, und niemand weiß, wo sie sind. Eine Quittung über diesen Betrag ist ebenfalls verschwunden. Auf ebenso geheimnisvolle Weise sind Protokolle verschwunden, die Generaldirektor Jeppel anläßlich der Entlassung Claussens anfertigen ließ. Schließlich sind die Protokolle im Besitz des entlassenen Claussen wieder aufgetaucht, der erklärt, daß man sie ihm anonym zugeschickt habe.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Oldenburg-Januschau kandidiert nicht mehr. Kammerherr von Oldenburg-Januschau hat sich entschlossen für den neuen Reichstag nicht mehr zu kandidieren, da er wegen seines hohen Alters und seiner starken wirtschaftlichen Inanspruchnahme, die ihn in seiner Heimat Ostpreußen unentbehrlich mache, das Mandat als Reichstagsabgeordneter nicht mehr ausüben zu können glaubt.

Verzweiflungstat einer Mutter. Die 27jährige von ihrem Mann getrennt lebende, schwer lungenleidende Frau Hassenfeld in Hamburg hat nachts ihre drei Kinder im Alter von 3, 6 und 8 Jahren durch Gas getötet. Sie selbst hatte die Wohnung nach Oeffnen der Gashähne verlassen, war umhergeirrt und kehrte erst morgens in die Wohnung zurück, von wo sie später schwer krank in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.

Beraubung eines Kupferstichkabinetts. Ein sensationeller Einbruch wurde in das Kupferstichkabinett im Schloß Aschaffenburg verübt. Es ist anzunehmen, daß eine große Anzahl der wertvollsten Blätter gestohlen worden ist.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 21. und 22. Juni

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,948	0,952	0,948	0,952
London (1 Pfund)	15,16	15,20	15,24	15,28
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	170,08	170,42	170,13	170,47
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,54	58,66	58,54	58,66
Paris (100 Frc.)	16,535	16,575	16,54	16,58
Schweiz (100 Frc.)	81,89	82,05	81,89	82,05
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

Schweinemarkt in Ettlingen vom 22. 6. 32.

Zugefahren: 91 Ferkel und 63 Läufer. Verkauft: 79 Ferkel und 63 Läufer. Preis für Ferkel 18—26 ℳ das Paar, für Läufer 29—38 ℳ das Paar. Nächster Schweinemarkt am Dienstag, den 28. Juni 1932.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 22. 6. 32.

Angefahren wurden: Milchschweine 136, Läufer 37. Verkauft wurden: Milchschweine 90, Läufer 20. Höchster Preis, Paar Milchschweine 25 ℳ, Läufer 42 ℳ. Häufigster Preis, Paar Milchschweine 22 ℳ, Läufer 40 ℳ. Niedrigster Preis, Paar Milchschweine 20 ℳ, Läufer 36 ℳ.

Baden

Ablehnung des Voranschlags

Mannheim, 22. Juni. Der Stadtrat hat den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1932/33 abgelehnt. Der Oberbürgermeister hat sich seine Entschließung vorbehalten. Praktisch ist die Lage nun die, daß nach dem Nichtzustandekommen einer Einigung im Stadtrat auch der Bürgerausschuß nicht einberufen wird. Der Oberbürgermeister muß den Etat jetzt auf Grund der badischen Haushaltnotverordnung festsetzen.

Preissenkung

Mannheim, 22. Juni. Die Preissenkung des Mannheimer Nationaltheaters hat sich sofort günstig ausgewirkt. An den beiden ersten Tagen wurden bereits 200 neue Mieten abgeschlossen.

Schweres Unglück beim Wehrbau Kembs
Vier Arbeiter ertrunken

Freiburg, 22. Juni. Dienstag abend ereignete sich an der Baustelle beim Wehrbau Kembs auf dem Rhein ein schweres Unglück, dem vier Menschen zum Opfer fielen. Eine Rammkolonne war damit beschäftigt, eiserne Spundwände auf Pontons auf dem Rhein an Ort und Stelle zu bringen. Auf bis jetzt noch ungeklärte Weise kippten die schwerbeladenen Pontons um und sechs Arbeiter stürzten in die Fluten. Trotzdem vier Rettungsboote sofort die Rettungsarbeiten aufnahmen, konnten nur zwei Arbeiter geborgen werden, die anderen vier sind ertrunken. Ihre Leichen konnten noch nicht gefunden werden. Einer der Geretteten wies erhebliche Verletzungen auf.

Karlsruhe, 22. Juni. (Der Deutsche Feuerwehrtag.) Im Rahmen des 21. Deutschen Feuerwehrtages, der, wie bekannt, am 7. August in Karlsruhe stattfindet, wird ein großer Festzug der deutschen Feuerwehren durch die Hauptstraßen der Landeshauptstadt ziehen. Der Zug, an dem auch mehrere Kompagnien badischer Bürgerwehren teilnehmen, wird zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen am Rathaus zwei Minuten halten, während die Glocken aller Kirchen läuten. Eine historisch interessante Gruppe, die Villinger Feuerwehr vor hundert Jahren, wird im Zuge mitmarschieren.

Schloßau, A. Buchen, 22. Juni. (Brand.) In der Scheune des Landwirts Valentin Götz brach morgens Feuer aus, das sich rasch auch auf das mit Stroh bedeckte Wohnhaus ausdehnte. Scheune und Wohnhaus wurden ein Raub der Flammen.

Heidersbach, A. Buchen, 22. Juni. (Schrecklicher Tod.) Auf schreckliche Weise ist der frühere Mühlenbesitzer Gustav Banschbach ums Leben gekommen. Er leitete für den erkrankten jetzigen Eigentümer der Reiß'schen Mühle den Betrieb und geriet mit seinen Kleidern in die Transmission. Dabei erlitt der 60jährige Mann einen dreifachen Armbruch; außerdem wurde ihm der Brustkorb eingedrückt und der Kopf zerquetscht.

Lichtenau, A. Kehl, 22. Juni. (Todesopfer des Lichtenauer Brandes.) Der 59jährige Schlossermeister und Adjutant der Feuerwehr Karl Lutz ist an den Folgen eines schweren Schädelbruches, den er bei dem Brandunglück am 11. Juni dadurch erlitten hatte, daß er von einem herabstürzenden Balken getroffen wurde, gestorben.

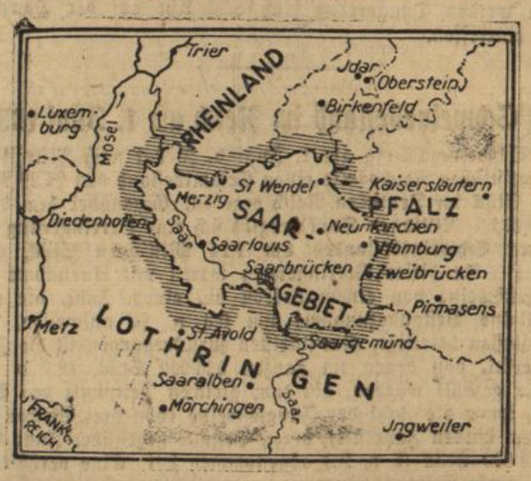
Kork, A. Kehl, 22. Juni. (40 Jahre im Dienst an Kranken.) Die Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Kork begeht am Sonntag, den 26. Juni, die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Die Anstalt ist eine Gründung des Badischen Landesvereins für Innere Mission.

Eiersheim, A. Tauberbischofsheim, 22. Juni. (Zwei Scheunen abgebrannt.) Die Scheunen der Landwirte Johann Josef Müller und Robert Wolf wurden nachts ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist unbekannt.

Riegel a. K., 22. Juni. (Frühkartoffelmarkt.) Der erste Kaiserstühler Frühkartoffelmarkt fand beim Reichsbahnhof in Riegel statt. Von den Mitgliedern des Vereins Kaiserstühler Frühkartoffelproduzenten waren 400 Zentner angefahren. Erlöst wurden 7 bis 7.30 RM. je Zentner. Die Sortierung war ausgezeichnet. Der Markt wurde völlig ausverkauft. Der nächste Markt findet am 24. Juni statt.

Steinfeld, 22. Juni. (Der Zug zur Fremdenlegion.) In letzter Zeit macht sich, wie das „Südpfälzer Tageblatt" schreibt, der Zug zur Fremdenlegion wieder besonders stark bemerkbar. Täglich werden von den Grenzbeamten junge Leute festgenommen und zurückgehalten, die über die Grenze wandern wollen, um sich dort anwerben zu lassen. Auch hier wird seit 9. Juni ein junger Mann vermißt, der infolge Unzufriedenheit seine Eltern verlassen hat.

—**Stand der Viehseuchen in Baden.** Am 15. Juni wurde die Maul- und Klauenseuche nur im Bühlertal (Amt Bühl) festgestellt, während die Schweinepest in sechs Gemeinden des Amtsbezirks Mannheim und einer des Bezirks Weinheim herrschte.



Das Saargebiet will zu Deutschland zurück.

Karte des Saargebietes. Der neugewählte saarländische Landesrat hat jetzt fast einmütig eine Erklärung abgegeben, in der erneut der Wille des Saarlandes betont wurde, politisch und wirtschaftlich vorbehaltlos dem Deutschen Reich wieder eingegliedert zu werden.

Deutscher Wirtschaftsberater für Chile.

Prof. Dr. Werner Sombart, der bekannte Berliner Nationalökonom, wurde von der neuen chilenischen Regierung beauftragt, ein Wirtschaftsprogramm für das Land zu entwerfen, das infolge des katastrophalen Rückganges der Salpeter-Ausfuhr sich wirtschaftlich in den größten Schwierigkeiten befindet.

Die Entscheidung

Skizze von Karl Hohmeyer

Frau Els schob gedankenvoll die Briefe hin und her. Es waren zwei Heiratsanträge, die am gleichen Tage die gleiche Post gebracht hatte.

Wie sollte sie sich entscheiden? Wäre sie Mädchen, um zehn Jahre jünger und somit illusionsreicher, hätte wohl längst ihr Herz bestimmend gesprochen. Aber sie kannte das Lied der Ehe, in die sie einst voll Liebe eingetreten und dennoch nicht glücklich geworden war. Sie wußte, daß das Leben mehr Prosa als Poesie birgt, und wollte nicht noch einmal Enttäuschungen erleiden. Wollte nur heiraten, wenn sie größtmögliche Gewähr hatte, ein gewisses Erdenglück zu gewinnen. An ein himmelhohes — wie es in Romanen vorkommt — glaubte sie nicht mehr!

Dazu gehörte ihrerseits natürlich auch Sympathie, doch keine Verliebtheit. Sympathie spürte sie nur für zwei ihrer Bewerber, die ihr auch sonst angenehme Aussichten boten: ein Gutsherr von Schmieden und Bruno Hoste, ein Großindustrieller. Beide waren reich. Das Vermögen des einen alt und angestammt, des anderen neu, aber stetig wachsend. Danach auch etwas die Männer: Schmieden vornehm und gelassen, stets auf Haltung bedacht; Holste dafür beweglicher, freier, kühner.

Von diesen zweien waren die Anträge!

Was nun? Welchen? Bisher hatte sie Kleinigkeiten nicht abgewogen, war mehr aufs Große gegangen, wenn sie mit dem Gedanken einer Ehe mit dem oder jenem spielte. Jetzt grübelte sie, verglich, tüpfelte herum.

Als sie morgens das erste Schreiben gelesen hatte — es kam von Schmieden — war die erste Empfindung gewesen: ach, wie schade! Warum nicht Holste! Und als sie mittags den zweiten Brief erhielt, spitzte sich ihr Wille dennoch nicht für diesen zu.

Nein, die Zweifel wurden ihr unerträglich! Zerrten an ihren Nerven.

Endlich nahm sie die Feder und schrieb an jeden, sie müsse drei Tage Bedenkzeit haben, aber es wäre reizend, wenn sie morgen einen Autoausflug in Begleitung irgend eines noch zu wählenden Bekannten machen würden.

Da dachte sie die beiden Freier scharf und mit Ueberlegung zu beobachten, und hoffte dadurch zu einer Entscheidung zu gelangen.

Die Herren sagten zu, und am nächsten Morgen fuhren sie los.

Ein Lenztag war's, licht und lind, voll zartem Gleißen. Aber die Stimmung im Wagen blühte nicht auf. Denn jeder der zwei war über den „gewählten Bekannten", der sich als Rivale erwies, nicht erbaut. Als daher Frau Els im Vorort zufällig eine Erscheinung aus dem großen Kreis ihres Hauses sah, rief sie diese an. Es war ein Architekt, dessen Name schon eine Weile genannt wurde. War ein harmloses Element vorhanden, konnte sie wohl auch leichter beobachten!

„Wenn Sie Zeit haben, Herr Bansi, kommen Sie doch bitte mit!"

In dem lebfrischen Mannesgesicht spiegelte sich ein Kampf, alle Muskeln darin zuckten. Dann aber schwang er sich aufglänzenden Blicks in den Wagen.

„Herr Bansi, Sie haben eine Minute gezögert!" meinte von Schmieden gedehnt. „Wenn eine schöne Frau lockt..."

„O, Herr Baron, bedenken Sie, man hat Pflichten! Und Gott sei's gedankt, daß man sie hat! Was wäre das Dasein ohne Arbeit?"

„Das Herrlichste, was man sich vorstellen kann. Man genießt es und läßt mal andere für sich arbeiten!" lachte Holste laut auf.

Schmieden lehnte sich sehr behaglich zurück. „Jawohl! Genießen ist Leben!"

Bansi hatte Leuchtaugen, blau wie dunkler Türkis. Die flammten wie Blitze auf. „Aber, meine Herren, Sie hätten nichts zu genießen, wenn alle so dächten wie Sie! Schaffen ist das echte Leben und das rechte Glück!"

So rollten sie ins Freie hinaus, und Frau Els spähte, horchte, prüfte...

Als sie abends heimkehrte, warf sie sich in einen Stuhl und setzte das Ergebnis des Tages zusammen.

Sie hatten eine Panne erlitten, wobei Schmieden vornehm beiseite stand und seine wundervoll gepflegten Hände betrachtete; Holsten über den Wagen, den Führer und die Straße schimpfte. Bansi kurzerhand mithalf, den Schaden zu beseitigten, und sie mit Witzen und heiteren Worten bei guter Laune zu erhalten wußte.

Sie hatte im Gasthaus gesehen, daß nach einem einwandfreien Essen und bei bestem Wohlsein Holste heimlich einige Schnäpse hinunterstürzte. Das war kein Unrecht, doch es gefiel ihr nicht. Sie hatte gesehen, daß Schmieden in verstecktem Winkel ein junges Dirnchen abtappte. Bansi pflückte inzwischen einen Strauß Himmelschlüssel für sie, weil sie erwähnt hatte, daß es ihre Lieblingsblumen seien.

Bansi! Das war ja ein ganz entzückender Mensch! Sie begriff nicht, daß sie ihn bislang nicht mehr beachtet hatte. Strotzend von Kräften und bereit, sie zu verschwenden, war er bei den zwei selbst- und lebsüchtigen Männern gesessen, die neben ihm zu Greisen zusammenschrumpften; neben seiner lauteren Gesinnung, seinem geraden Wesen sich zu häßlichen Faunen verzerrten.

Bansi! Wenn sie an seine Augen dachte, begann ihr Herz zu ticken wie ein närrisches Uehrchen.

Lächelnd zerriß sie die zwei Heiratsanträge und schrieb drei Briefe: zwei Ablehnungen, in liebenswürdige Phrasen gewickelt, und eine Einladung von Herzen zu einem intimen Tee mit ihr an den Architekten Bansi.

Nach acht Wochen war sie seine Frau!

Aus Stadt und Land

Untenstehender Brief, der uns von einem Alt-Durlacher zuging, zeugt von der Anhänglichkeit an die alte Heimatstadt. Wir veröffentlichen denselben in der Ueberzeugung, daß sich alle alten Durlacher aufrichtig darüber freuen.

Thomashof, Juni 32.

An das liebe alte
„Durlacher Wochenblatt".

So bist Du eingezogen in das liebe Heim meines Ahnen. Heimgekehrt zu flüchtigem Besuch seh' ich Deinen Namen in goldenen Lettern, wo ich in längst entschwundener, aber auch goldener Jugendzeit hinter den Butzenscheiben auf dem Weg zum Durlacher alten Lyceum den lieben Großvater grüßte, wo der Osterhas im Versteck gesucht wurde und wo an einer Kellertür noch der Name meines Großvaters eingeprägt sein mag. So grüß ich Dich auch als getreuen Hüter meiner heimatlichen Hausgeschichte und ich grüß' auch all' die lieben Durlacher, die heute wieder mit dem Bild der Jugend vor mir stehen.

Dein alter heimattreuer
Dr. Carl Friedrich Delcker, Bruchsal.

*

Durlach, 23. Juni. Der hiesige Kneipp-Bund veranstaltete am 13., 14. und 15. Juni in der Kochschule des Bad. Frauenvereins, der seine Räumlichkeiten in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, einen Abendkochkurs über neuzeitliche Ernährung. Die Leitung lag in Händen von Frau Hedwig Brecht, einer bewährten und bekannten Praktikerin auf diesem Gebiet. Der überraschend gute Besuch zeigte, wie groß heute das Interesse an einer gesundmachenden und leistungssteigernden Diät ist. Die Erwartungen wurden voll und ganz erfüllt, ja sogar übertroffen. In einfacher, verständlicher und überzeugender Weise schilderte Frau Brecht die Grundzüge der neuen Ernährungsart unter besonderer Berücksichtigung der Ernährung des Kopfarbeiters, des Nervösen und des Kranken. Neu und für die meisten Teilnehmerinnen überraschend war die ausgesprochene Schmackhaftigkeit aller dargebotenen Gerichte, sogar der Rohkostgerichte. Das Gebotene war vielseitig und fand großen Beifall.

*

Durlacher Filmschau

Die nächsten Wochen veranstaltet das Skala-Theater Filmfestspiele, z. T. mit Wiederholungen der erfolgreichsten Filme des Jahres. Diese Vorstellungsreihe begann schon diese Woche, und zwar mit einem sehr ergötzlichen Tonfilm-Lustspiel der Emelka, betitelt „Eine Nacht im Grand Hotel" (nach einer gleichbenannten Komödie von Paul Frank. Es handelt von einem kecken und verliebten Jungen, seiner Profession nach Zeitungsmensch, der sich in eine entzückende Amerikanerin vergafft, ohne die nötigen Kapitalien mit ihr aufs Feudalste soupiert und sie schließlich

während eines Gala-Abends ihrem „Freund", dem dicken Industriemagnaten Achaz, ausspannt. Das ist alles hübsch und unterhaltlich dargestellt, wozu Martha Eggert, Ulrich Bettac, Max Schipper und Kurt Gerron ergiebige schauspielerische Dienste tun. Das Beiprogramm enthält u. a. eine sehenswerte Vorführung des berühmten Tierparkes beim ehem. kaiserl. Lustschlosse zu Schönbrunn in Wien. Und als besondere Attraktion gelang es, den Mundharmonika-Virtuosen Heinz Walter vom bayr. Rundfunk für ein sechstägiges Gastspiel zu gewinnen. Heinz Walter entfaltet, von Heinz Himmes gewandt am Klavier begleitet, auf dem Instrument (der ob der Güte und Klangsauberkeit ihrer Erzeugnisse weithin bekannten Firma Hohner) eine Technik und Musikalität, die den Hörer zu Erstaunen und Bewunderung bringen muß. Er zeigt überdies, als jüngstes Fabrikat und Spitzenleistung des genannten Unternehmens eine Art Harmonika-Orchestrion, das mit Hilfe auswechselbarer Einlagen von jedermann sofort mühelos gespielt werden kann. Der Vortragende, der zugleich ein gutes Conferenziertalent aufweist, erntete vielen verdienten Beifall. Daß die ganze Einrichtung der erheblich verbilligten Festvorstellung Anklang findet, bezeugte der starke Besuch, der dem Theater auch für die kommenden Tage wohl in Aussicht steht.

Dr. Raab.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 23. 6. 32.

Unbefugtes Ziehen des Feuermelders: In der vergangenen Nacht wurde der öffentliche Feuermelder in der Eisenlohrstraße von unbekanntem Täter gezogen und ein Feuerwehrzug zum Ausrücken veranlaßt.

Zur Anzeige gelangten einige Personen wegen groben Unfugs.

Im Verlaufe des gestrigen Tages wurden einige unverschlossen aufgestellte Fahrräder gestohlen.

Im Laufe des am 21. Juni 1932 von kommunistischer Seite inszenierten Möbelpackerstreiks kam es gestern an verschiedenen Stellen der Stadt zu Reibereien u. auch Tätlichkeiten, da eine Gruppe von Streikenden die Arbeitswilligen zu terrorisieren versuchte. Die Polizei nahm mehrere Terroristen fest, darunter ihren Anführer. Sie sehen ihrer Strafe entgegen. Außerdem hat die Polizei Maßnahmen getroffen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Die Möbelspediteure werden in ihrem Interesse gebeten, die beabsichtigten Umzüge rechtzeitig dem Polizeipräsidium (Zimmer 46) fernmündlich mitzuteilen.

*

Liebe Toni!

Durch Deinen Wegzug von hier, ist heute die Reihe an mir, Dir von der Prüfung des Privatkindergartens beim Finanzamt zu berichten.

Aufs neue bin ich Dir immer wieder dankbar, daß Du so darauf bestandest, die Kinder nach dorten zu bringen, denn sie sind seither sichtlich aufgeblüht.

Der Weg nach dem Privatkindergarten, vor dem ich am meisten Angst hatte, ist zum Gesundbrunnen für die Kleinen geworden. Doch ich will ja von der Prüfung reden. Mit Gesang und Gebet wurde dieselbe eröffnet und zwei zukünftige Kindergärtnerinnen übernahmen die Leitung.

Vorneweg soll gesagt sein, daß beide ihre Aufgaben mit Geschick und sichtlicher Liebe ausführten. Wenn sie so weitermachen, werden sie ihrer Lehrerin Ehre machen. Es ist heute noch der schönste Beruf für ein junges Mädchen. —

Nun wechselten turnen, singen und spielen ab. Was haben wir gelacht über die drolligen Purzelbäume der Kinder. Und erst das Aufstehen vom Boden ohne sich zu stützen.

Die Kleinen wissen ja nicht, daß im heitern Spiel ernster Sinn liegt. — Dann wurden Geschichten erzählt, gemeinsame Spiele gemacht und nebenbei ein Storch aufgezeichnet, den die Kinder erklären mußten. Als Belohnung hierfür durften sie von steifem Papier einen Storchschnabel anfertigen, der zu allgemeinem Hallo richtig klapperte. Es war ein liebes Bild, die Kinder an den kleinen Tischchen und unter sie verteilt die Kindergärtnerinnen, die sie anlernten.

Die Zeit war rasch um.

Eine Geburtstagsfeier vom kleinen Klaus, an den kannst Du Dich sicher noch erinnern, beschloß die schöne intime Feier.

Ich besah mir noch die Ausstellung der Arbeiten, die hier unter der Leitung der Vorsteherin mit wenig Geld und viel künstlerischem Sinn so hübsch und nützlich erstehen. Es gehört doch gewiß viele Liebe und Geduld dazu, Kinder und Kindergärtnerinnen so anzulernen, bis eine Ausstellung vollendet ist.

Im August erzähle ich Dir, wenn wir Dich besuchen, noch manches. Für heute grüßt Dich herzlich Deine

Emmy.

Die Sommer-Operette 1932 beginnt!

Das Bad. Landestheater unternimmt auch in diesem Jahr wieder die Sommeroperette in eigener Regie, nachdem die Aufführungen der letztjährigen Saison beim Publikum großen Beifall gefunden haben. Die Spielzeit beginnt am 2. Juli 1932. Für die Eröffnungsvorstellung ist die bekannte Operette „Frühlingsluft" nach Motiven von Josef Strauß vorgesehen, der am 3. Juli die beliebte „Friederike" von Lehar folgt.

Getreu dem Prinzip, dem Karlsruher Publikum in der Ferienzeit durch Unterhaltung mit leichterer Kost im Konzerthaus eine Stätte der Erholung, der Entspannung, der Aufheiterung zu bieten, hat die Generaldirektion ein besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt. So ist weiter die Aufführung folgender Operetten geplant:

Gräfin Mariza, Die Dollarprinzessin, Die Geisha, Weib im Purpur, Die Dubarry, Die Csardasfürstin, Das Veilchen vom Montmartre, Der Graf von Luxemburg.

Das Programm wird getragen durch ein ausgezeichnetes Ensemble auf dessen sorgfältige Zusammenstellung größter Wert gelegt wurde. Vor allem dürfte es begrüßt werden, daß der beliebte Tenorbuffo Leo Macher vom Stadttheater Aussig wieder in das Ensemble eintritt. Für die übrigen Fächer wurden engagiert: Egid Toriff (1. Tenor) vom Neuen Operettentheater in Wien, Ida Bauer (1. Sängerin), Alfred Fierment (2. Tenor), beide vom Stadttheater Zwickau, Adele Eberl (1. Soubrette) vom Stadttheater Innsbruck, Eva Schwarz (2. Sängerin und Soubrette) vom Stadttheater Reichenberg; ferner der Komiker Otto Schnitzer, der von der letzten Spielzeit wohl noch in guter Erinnerung steht. Als Regisseur wird wieder der Operettenkomiker Emil Reißner vom Stadttheater Zwickau tätig sein, der im vergangenen Jahre glänzende Erfolge aufzuweisen hatte. Vom Landestheater selbst wirken mit: Karlheinz Löser, Karl Mehner, Heinrich Kuhne, die bereits im Ensemble der Operette 1931 beschäftigt waren und sich dort größter Beliebtheit erfreuten. Neu hinzu kommt Vera Kratzer als komische Alte, ein aufstrebendes Talent auf diesem Gebiet. Oberregisseur ist Viktor Pruscha. Das Ausstattungswesen liegt in den Händen von Torsten Hecht. Das Orchester, das sich aus Mitgliedern des Landestheaterorchesters zusammensetzt und im Interesse der Klangwirkung verstärkt wurde, steht wieder unter der Stabführung von Kapellmeister Bruno Zilzer vom Stadttheater Münster. Chor und Ballett sind ebenfalls Angehörige des Bad. Landestheaters. Da hiernach die Gewähr besteht, daß nur Gutes geboten wird, dürfte dem Unternehmen die Unterstützung weitester Kreise der Bevölkerung sicher sein.

Die Eintrittspreise sind den Zeitverhältnissen entsprechend gegenüber dem letzten Jahr bedeutend herabgesetzt, sodaß jeder sich den Besuch leisten kann. Im übrigen wird auf die Anzeige im Inseratenteil verwiesen.

Vorfahrtsrecht und neue Kraftfahrzeugverordnung.

Die neue Kraftfahrzeugverordnung hat grundlegende Bestimmungen neu geschaffen. Geändert ist vor allem das Vorfahrtsrecht. Es ist das Rückgrat des gesamten Verkehrs. Wer mit seinen Bestimmungen nicht genauestens vertraut ist, verursacht Unfälle und setzt sich selber Bestrafung mit finanziellen Schadensfolgen aus. Die neue Verordnung hat dem Verkehr keine Uebergangsfrist gelassen; die neuen Bestimmungen sind sofort in Kraft getreten. Künftig ist zwar für den Fahrer auf dem Hauptverkehrsweg nach wie vor das Vorfahrtsrecht aufrecht erhalten. Es ist aber vielfach unbekannt, daß die neue Verordnung die Hauptverkehrswege neu geregelt hat. Außer Fernverkehrsstraßen und Straßen mit Straßenbahngleisen sind innerhalb geschlossener Ortsteile nicht etwa schon die nach ihrer Verkehrsbedeutung als Hauptverkehrswege anzusprechenden Wege oder die von der Polizei als Hauptverkehrswege bestimmten Wege, sondern weiterhin nur die entsprechend markierten Wege Hauptverkehrswege. Außerhalb der Fernverkehrsstraßen wird also jede noch so viel befahrene Landstraße in Ortschaften bis zur Durchführung der Kennzeichnung zum Seitenweg und es ist auch Fuhrwerken aus unbedeutenden Seitenwegen innerhalb der Dörfer das Vorfahrtsrecht zu lassen, wenn sie von rechts kommen. Das ist nur eine Besonderheit aus der Fülle von Fragen, die die neue Verordnung aufwirft. Jeder Kraftfahrer sollte sich daher raschestens in zuverlässiger Weise über die neue Verordnung orientieren. Um diesem Bedürfnis nachzukommen, erscheint in den nächsten Tagen im Verlag G. Braun, Karlsruhe, zum Preis von etwa RM. 2.10 eine Textausgabe der Neuen Kraftfahrzeugverordnung mit einer von Rechtsanwalt Dr. Fritz Oppenheimer verfaßten gemeinverständlichen Erläuterung der Aenderungen. Durch Beifügung der Uebergangsbestimmungen, Verweisungen und eines Sachregisters ist auch für den Nichtjuristen die Uebersicht und das Zurechtfinden erleichtert.

Verlangen Sie auch beim Nachfüllen von MAGGI's Würze MAGGI-Gutscheine!
• Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI's Suppen und MAGGI's Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine •

Deutscher Liedertag

am Sonntag, den 26. Juni 1932, vormittags ½12 Uhr, im Schloßgarten in Durlach.

Die dem Deutschen Sängerbunde e. V. angehörenden Männergesangvereine — Liederkranz — Lyra e. V. — Nähmaschinenbauer — Schneitz-Quartett — wollen mit diesem Liedertage, der zum drittenmale seit seiner Einführung vor sich geht, der Einwohnerschaft Durlachs das deutsche **Volkslied** zu Gemüte führen.

Die ausführenden Vereine bitten alle, ob alt oder jung, diesen Liedertag, der vollkommen kostenlos abgehalten wird, zu besuchen, damit wir ausrufen können:

„Das deutsche Volkslied grüßt Euch!"

Mit diesem Liedertag will der Deutsche Sängerbund durch seine Gesangvereine auf die Allgemeinheit wirken. Unter dem Losungswort **„Das Volkslied soll wieder unter das Volk"** versucht man, das Volkslied wieder lebendig zu machen und der Ueberfremdung durch Schlager und Gassenhauer entgegenzutreten. Auf mannigfache Weise ist man bemüht, alte und neuere Weisen wieder zu erwecken. Leider aber stehen den von bestem Willen Beseelten nicht immer die Hilfsmittel zur Verfügung, die angewendet werden, wenn es gilt, einen neuen Tonfilmschlager zu propagieren.

Die deutschen Männergesangvereine, nicht minder die gemischten Chorvereinigung dürfen im Kampfe gegen die Verflachung nicht zurückstehen. Durch ihre Tradition und die Möglichkeit, auf breite Volksschichten einzuwirken, sind sie berufen, in ihrer Weise und ihrer Eigenart mitzuarbeiten an dem großen Werke, das Volkslied zu retten. Die Ansichten über das Volkslied, seine Wiedergabe und seine Zukunft sind bekanntlich sehr verschieden. Die Auffassung der Gesangvereine steht in vielen Punkten der Form bezw. der Methode diametral gegenüber, wie sie z. B. die Anhänger der Jugendbewegung für richtig halten. Diese gegensätzliche Einstellung sollte nicht dazu führen, auf die Gesangvereine als weniger wertvolle Träger der hohen Kulturaufgabe herabzusehen, wie dies leider sehr oft der Fall ist. „Es führen viele Wege nach Rom" und schließlich entscheidet der Erfolg, gleichviel, wie er erreicht ist.

„Das Volkslied soll wieder unter das Volk!" Diese Mahnung hatte vor drei Jahren die Leitung des Deutschen Sängerbundes der deutschen Sängerschaft ans Herz gelegt, damit diese **am gleichen Tage überall,** in der Heimat und in der Fremde, auf dem ganzen Erdenrund das **deutsche Lied** erklingen lassen sollte. Aus der Not unserer Zeit geboren, wurde nach dem Tage der „Mutter", nach dem Tage des „Buches", **der Tag des „Liedes"** geschaffen, als ein köstliches Mittel zur Verinnerlichung im rasenden „Tempo" der Gegenwart.

Zum drittenmale soll ein Lied-Sonntag, ein rechter Sonnentag, seine seelische Wärme ausströmen über Großstadtmauern und Dörferfrieden, über Sangesfreunde und noch Abseitsstehende, über Schwache und Kranke, durch alle deutschen Lande, bis über die Meere, wo deutscher Mutterlaut erklingt. **Der Tag des Liedes ist ein Tag für alle;** denn unser höchstes Volksgut kennt keine Parteien und Klassengegensätze, keinen Zwiespalt, keine Absonderung, es will alle Volksgenossen zu einem **einigen Volk** zusammenführen. Das deutsche Volkslied ist, wie wir alle, dem deutschen Heimatboden entwachsen. Wie aus heimatlicher Scholle der frische Waldquell rieselt, so entquillt ihr auch ein unerschöpflicher Born von Liedern. Sie alle rufen uns ins Herz: **„Heimat, Heimat, ewig liebe!"** Und wenn uns in der Fremde das Heimweh überkommt, so finden wir im Liede Trost. **„Heimat"** ist kein bloßer Begriff, sondern eine **Kraft,** die jeden stärkt, die unserem Volke zu neuem Aufstieg verhelfen wird, die mit ihren gemütsinnigen Liedern dazu berufen ist, uns gegen das Gift fremder und undeutscher Schlagerweisen zu schützen.

Aus der Heimatliebe wird die **Treue zum deutschen Volkstum** geboren. Nicht das allein ist der Zweck unseres Tuns, daß wir beglückt unsere deutschen Lieder singen und hören und lieben lernen, nein, wir alle wollen uns auch **im Liede zum deutschen Volkstum bekennen!** Diese starke Bekenntnistreue lehren uns in herrlicher Weise alle die, welche im Grenzland, in abgerissenen Gebieten oder in weitester Ferne auf deutscher Wacht stehen. Ihnen hat der rheinische Dichter Ernst Scheerenberg den bedeutsamen Spruch geprägt:

„Rings umdräut in wilder Welle
uns der fremden Völker Drang —
stärk' im Kampf uns Himmelsquelle:
Deutsches Wort und deutscher Sang!"

Dennoch liegt der tiefste Sinn des Deutschen Liedertages in dem erhabenen Bewußtsein, daß in gemeinsamer Feierstunde das deutsche Lied über die ganze Erde geht, daß sich, soweit die deutsche Zunge klingt, alle Brüder und Schwestern **eines** Blutes im Geiste die Hände reichen mit dem Treuschwure:

„Sie sollen es alle wissen,
was Deutschland singt und spricht:
Sie haben die Länder zerrissen —
die Herzen zerreißen sie nicht!"

K. Sch.

Jack Sharkey der neue Boxweltmeister

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Tiefdruckgebiete über Polen und Oberitalien sind schon stark verflacht. Gleichzeitig hat der hohe Druck über West- und Nordeuropa sich wieder verstärkt. Da der Luftdruck immer noch steigt und bis in größte Höhe Luftzufuhr aus Norden eingesetzt hat, ist an einer Wiederherstellung der zu Beginn dieser Woche unterbrochenen Hochdruckperiode nicht mehr zu zweifeln. Vorerst steht aber noch für morgen vereinzelt Gewitterregen bevor.

Wetteraussichten für Freitag: Zeitweise aufheiternd, aber noch strichweise, z. T. in Gewitterbegleitung, Temperatur wenig verändert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der neue Anzug

Humoreske von W Hoeppener-Flatow

Und es begab sich, daß meine Verleger mir Geld schickten... Wenn ich auch nicht oft das große Vergnügen und das Glück habe, den Geldbriefträger in meinen bescheidenen Räumen empfangen zu können, diesmal war die Sendung so beträchtlich, daß ich beschloß, mir einen neuen Anzug machen zu lassen. Denn auch an der Garderobe eines Schriftstellers pflegt der Zahn der Zeit zu nagen Und bei mir hatte er bereits sehr heftig genagt.

Also, ich beschloß, mir einen neuen Anzug machen zu lassen und zu diesem Zwecke meinen alten Hof- und Hausschneider Ewald Klawottke aufzusuchen, der für derartige schwierige Angelegenheiten maßgebend ist. Außerdem sollte er meinen Wintermantel, an dem der Zahn der Zeit auch nicht ganz spurlos vorübergegangen war, soweit aufbügeln, daß er wieder halbwegs anständig aussah.

Ich tat Geld in meinen Beutel, nahm den ramponierten Mantel über den Arm, rückte das Hütchen unternehmungslustig auf das linke Ohr und verließ meine Gemächer, um Ewald Klawottke aufzusuchen. Der erste Bekannte, den ich auf der Straße traf, war mein Freund und Koellge Max. — Eigentlich ist er ja nicht mehr mein Kollege, denn er ist jetzt bei einer Filmfirma als Reklamechef tätig Als solcher hat er — wie er mir gelegentlich wohlwollend mitteilte — die moralische Verpflichtung, ganz elegant gekleidet zu sein.

„Wo gehst Du hin?" fragte Max mich und schwenkte das Stöckchen mit silberner Krücke

„Zu Klawottke, mir einen Anzug bauen lassen", gab ich Auskunft.

„War auch Zeit!" äußerte sich Max und legte die Stirn in mißbilligende Falten. Mein Aeußeres schien nicht ganz seinen Beifall zu finden. „Aber zu Klawottke würde ich nicht gehen. Wenn schon, denn schon! Ich werde Dich meinem Atelier empfehlen, da bekommst Du wenigstens etwas ganz Erstklassiges. Und durchaus nicht etwa sehr teuer."

Das war Wasser auf meine Mühle! Warum sollte ich nicht etwas Erstklassiges haben? War ich schlechter als andere? Und außerdem: ich hatte Geld in meinem Beutel.

Ohne meine Antwort abzuwarten, winkte Max einem Auto schob mich „Du gestattest doch?" in den Fond, rief dem Fahrer eine mir unbekannte Adresse zu, und ab ging es.

Die Gegend, in der wir hielten, war wirklich erstklassig. Und erstklassig war auch das Haus, an dem ein großes Schild mit der Aufschrift prangte: „Brown und Fertikowsky, Atelier für moderne Bekleidungskunst."

In einem Raum, dessen Ausstattung ich mir selbst in meinen ausschweifendsten Träumen nicht auszumalen gewagt hätte stürzte ein wundervoll duftender Herr in elegantem Smoking und halben Lackschuhen auf uns zu und begrüßte Max mit ungewöhnlicher Herzlichkeit

„Ah der Herr Max! Oh, die Ehre! Wollen Sie sich einen Anzug — nein? Ach, der Herr? Gewiß! Natürlich! Hm! Ja!" Die Herzlichkeit ließ bedeutend nach, als sein kritisch musternder Blick meinen äußeren Menschen abgeschätzt hatte. „Aber nehmen die Herren doch Platz! Bitte!"

„Hoeppener!" sagte ich schüchtern und verneigte mich, während der duftende Herr auf eine Klingel drückte.

„Quatsch!" sagte Max und warf sich in einen Fauteuil mit geradezu aufregendem Gobelinmuster. „Das ist 'n Empfangschef. Mach bitte keine Witze!" wobei er mich strafend ansah

Eine Tür öffnete sich lautlos und herein trat — nein, tänzelte ein Herr, der noch eleganter war als der duftende. Er verneigte sich unendlich vornehm und lispelte: „Ich habe die Ehre, mein Name ist Fertikowsky! Der Herr Seniorchef wird sofort erscheinen. Wollen wir plaudern unterdessen. — Bitte!" Herr Fertikowsky zog die messerscharf gebügelten Hosenbeine hoch, setzte sich vorsichtig auf den Rand eines Stuhles und bot uns aus einem goldenen Etui eine Zigarette an. Dann verwickelte er mich in ein einseitiges, aber angeregtes Gespräch über die letzten Trabrennen, was mich sehr interessierte, obwohl ich nichts davon verstehe.

Inzwischen öffnete der duftende Empfangschef eine Flügeltür räusperte sich und neigte sein Haupt fast bis zur Erde. Herein trat — jeder Zoll ein König — Herr Brown, der Seniorchef. Mit schneeweißen Haaren, in der linken Augenhöhle ein goldgerandetes Monokole, kam er auf uns zu, reichte Max und dann mir gnädigst zwei Fingerspitzen und erkundigte sich nach unseren Wünschen.

Herr Fertikowsky entnahm dem geschnitzten Bücherschrank eine Mappe aus gepreßtem Leder und deutete beratend auf kleine Stoffproben, die zwischen den Seiten lagen. Mit überwältigender Mehrheit entschied sich die Versammlung für ein mausgraues, zart gestreiftes Muster, und der Herr Empfangschef wurde beauftragt, den Zuschneider zu holen.

Da ich mausgrauen Stoff nicht leiden kann und als vorsichtiger Mann gern den Preis des Anzuges vorher erfahren hätte, machte ich einen schüchternen Versuch zu protestieren. Doch da kam ich schön an: „Aber mein Herr! Wir beraten Sie ganz individuell auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen. Wir sind das führende Haus am Platze. Und wir übernehmen jede Garantie, daß Sie etwas absolut Erstklassiges erhalten. Etwas absolut Erstklassiges! Das ist immer so bei uns. Nicht wahr, Francois?"

Francois war der Zuschneider. Obwohl blond und blauäugig, neigte er doch zustimmend den sorgfältig frisierten Schädel und flüsterte: „Oui, monsieur!"

Mein Widerstand war gebrochen, und ich ließ alles mit mir geschehen Mit einer Feierlichkeit, als handle es sich um einen Tempeldienst, nahm Herr Francois Maß, betrachtete meine Figur, schüttelte den Kopf, kniff ein Auge ein, multiplizierte meinen Brustumfang zu der Armlänge, dividierte die erhaltene Zahl durch meine Kragenweite, zog mit Hilfe von Logarithmentafeln die Wurzel aus meiner Schrittlänge und nickte nach einer halbstündigen, mühevollen Arbeit zufrieden: „C'est bien!". Worauf Herr Fertikowsky mich höflich, aber bestimmt für den übernächsten Tag zur ersten Anprobe einlud. Dann begleitete uns der Stab des Hauses bis zur Straße und verabschiedete sich mit unglaublich tiefen und zahlreichen Verneigungen. Nur der Seniorchef stand oben am Fenster, putzte sein Monokol und nickte lächelnd auf Max und mich herab.

In den nächsten Tagen kam ich nicht zum Arbeiten. Das Haus Brown und Fertikowsky hielt mich mit Polypenarmen fest. Kaum daß ich mir die notwendigste Zeit für die Mahlzeiten erkämpfen konnte. Vormittags Anprobe, nachmittags Anprobe, Anprobe bei Tageslicht — Anprobe bei Abenddämmern — Anprobe bei festlicher Beleuchtung und Anprobe im Dunkeln. Ich mußte gehen, sitzen, laufen, mich verneigen, die Arme heben und senken und den Rumpf neigen. Und immer standen die Chefs und ein duftender Empfangsherr kritisch musternd im Hintergrund.

* * * * * * * * *

Endlich war das große Werk vollendet! Entzückt tänzelte Herr Fertikowsky um mich herum, Herr Brown klatschte lautlos in die Hände, der Empfangschef nickte, und Francois meinte immer wieder: „Tres chic, tres chic!" Und ganz zuletzt kam noch ein Kassierer, der mich ebenfalls bewunderte, und bei dem ich eine Summe abladen durfte, für die ich bei Klawottke drei Anzüge bekommen hätte. Dafür war ich aber auch von einem erstklassigen Hause, einem „Atelier für moderne Bekleidungskunst" bedient worden! — —

Am nächsten Tage machte ich mich — im Glanze der Brown- und Fertikowskyschen Schöpfung — auf den Weg, um Klawottke endlich den Wintermantel zu bringen. Der Alte musterte kopfschüttelnd den neuen, mausgrauen, zartgestreiften Anzug und meinte dann:

„Wissen Se, der Anzug ist ja ganz hübsch! Wenn ich da noch am Rücken was rausnehm und de Aermel kürzer mach, dann sieht's kein Mensch, daß Se 'n fertig gekauft haben!"

Viehmarkt.

Durlach, 22. Juni. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 82 Kühen, 12 Kalbinnen und 27 Kälbern. Verkauft wurden 58 Kühe, 8 Kalbinnen und 27 Kälber. Preise wurden erzielt: a) für Milchkühe 300, 350 und 400 ℳ, b) für Zuchtkühe 300, 340 und 400 ℳ, für Kalbinnen, trächtig, 300, 380 und 400 ℳ, für Kuhrinder 80, 130 und 150 ℳ.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme die uns beim Heimgang unseres lieben unvergeßlichen Vaters

Andreas Mayer

entgegengebracht wurden, sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

DURLACH, den 23. Juni 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Mayer Witwe.

Danksagung.

Für die warme Teilnahme, die unserer lieben Entschlafenen während ihres Leidens und uns bei ihrem Heimgang entgegengebracht wurde, danken wir herzlich.

DURLACH, den 22. Juni 1932.

Maria und Martha Mayer
Ludwig und Hermann Steinmetz.

BADISCHES LANDESTHEATER

SOMMER-OPERETTE

im

STAEDTISCHEN KONZERTHAUS

Spielzeit 2. Juli bis 9. September.

ERÖFFNUNGSVORSTELLUNGEN:

Samstag, 2. Juli, 20 Uhr: **FRÜHLINGSLUFT** nach Motiven von Josef Strauss

Sonntag, 3. Juli, 19,30 Uhr: **FRIEDERIKE** von Lehar

Bedeutend herabgesetzte Eintrittspreise!

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. Juni 1932, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Durlach,** Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Küchenkredenz, 1 Schreibtischlampe, 1 Faß, 1 Lieferwagen, 1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Nähtischchen, versch. Bettwäsche u. Hausleinen.

Durlach, den 23. Juni 1932.

Raum, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. Juni 1932, nachmittags 2 Uhr, werde ich in **Durlach,** Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Vertikov, 1 Zimmerbild, 1 Schreibtisch, 1 Büffet, 1 Küchenkredenz, 1 Sofa, 1 Ruhesessel, 1 kleiner Bücherschrank, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch m. Stuhl, 1 Nationalkasse.

Durlach, den 23. Juni 1932.

Moosbrugger, Gerichtsvollzieher.

Rebspritzen und Anstreichmaschinen

Fabr. Holder u Platz nebst allen Ersatzteilen u. Bambusverlgr. Rohren zu Fabrikpreisen

K. Leußler
Lammstraße 23.

4rädriger
Handwagen
6—8 Zentner Tragkraft zu verkaufen
Brunnenhausstr. 6, II.

Milch
hat abzugeben
Karl Born, D.-Aue
Lindenstraße 25.

Badisches Landestheater

Donnerstag, 23. Juni
*B 29 Th.-Gem.
1101—1200
und 1501—1550

Hoffmanns Erzählungen

Von Offenbach.
Dirigent: Krips
Regie: Dr. Waag
Mitwirkende:
Blank, Haberkorn, Winter, J. Grötzinger, Hospach, Kalnbach, Kiefer, Löser, Nentwig, Schvepflin.
Anfang 20 Uhr
Ende 22 30 Uhr.
Preise D (0.90—5.70 ℳ)

Fr. 24. 6. Der tapfere Cassian. Hierauf: Große Szene. Hierauf: Der grüne Kakadu. Sa. 25. 6. Zum letzten Mal: Im weißen Rößl. So. 26. 6. Margarethe.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Schafwolle
zum Waschen und Schlumpen wird angenommen Pfinzstr. 96.

Inserate
finden durch das
„Durlacher Tageblatt"
weiteste Verbreitung!

Schöne
4Zimmerwohnung
mit Zubehör, evtl. mit Garage zu vermieten
Pforzheimerstraße 2.

Heute wird
geschlachtet
Gasthaus zum Lamm.

Inserieren bringt Erfolg!

Druckerei
Zehntstr. 6, Fernsprech. 138

Durlach. Handelsregister B. Eingetragen am 21. Juni 1932 zu Firma Vereinigte Süddeutsche Margarine- und Fettwerke A.-G. in Durlach: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Mai 1932 wurde der Gesellschaftsvertrag geändert in § 13 (Zusammensetzung des Aufsichtsrats), § 15 (Berufung und Beschlußfassung des Aufsichtsrats), § 17 (Vergütung der Aufsichtsratsmitglieder). Der § 30 Absatz 3 (Verteilung des Reingewinns) wurde gestrichen. Amtsgericht.

Gewerbe- und Handwerker-Verein Durlach, E. V.

Morgen Freitag, den 24. Juni, abends ½9 Uhr, findet bei unserem Mitglied Strubel zum „Kranz" eine

Mitgliederversammlung

statt, wozu wir unsere Mitglieder u. die Innungsvorstände freundlichst einladen.

Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Sofort Geld!

Kaufe zu höchsten Preisen jed. Quantum **Platin, Zahn- u. Alt-Gold, Gebisse, Uhr., Kett., Ringe**
Awerbuch, Karlsruhe, Kaiserstr. 135, 1 Tr.

Dienen Sie Ihrer Gesundheit machen Sie eine Trinkkur mit

Heidelberger Radium-Heilwasser

aus der Heidelberger Radium-Quelle

Das Heidelberger Radium-Heilwasser hat sich bereits seit 14 Jahren bewährt bei: Zucker, Arterienverkalkung, Gicht, Rheuma, chronischen Katarrhen des Magen- u. Darmkanals und der Luftwege (Asthma) und Verstopfung. — Der Gehalt an gelöstem Radium-Salz in homöopathischer Dosis verbürgt reine Heilwirkung. — Zur Vor- und Nachkur empfiehlt sich

Heidelberger Radium-Tafelwasser!

Vertreter für Bezirk Karlsruhe und Durlach:

Wilhelm Ritter, Durlach, Auerstr. 50

Jeden Dienstag und Donnerstag
frische
Leber- u. Griebenwürste
Heinrich Grieb
Metzgerei und Wurstlerei.